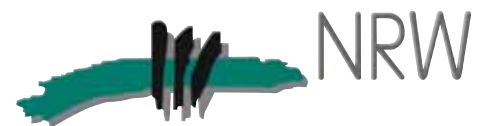


Nun Reden Wir



Schwerpunktthema: Miteinander leben – Generationen

Alt und Jung und mehr ...

Miteinander leben – dieses Thema mit seinen vielen Ausprägungen hat die Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen (LSV NRW) durch das jetzt auslaufende Jahr begleitet. Diese Ausgabe der Mitgliederzeitung widmet sich dem vielfältigen Teil-Aspekt „Generationen“.

Ein Tag, an dem sich Menschen aus verschiedenen Generationen und Lebenswelten gemeinsam mit Fragen von Gegenwart und Zukunft beschäftigten, war der 27. September. Anlässlich des Europäischen Jahres für aktives Altern und Solidarität zwischen den Generationen 2012 hatten LSV, der Landesjugendring NRW sowie das

Dortmunder Schauspielhaus zu einem kreativen und spannenden Austausch eingeladen – Fragen zum Zusammenleben in der Familie und in der Gesellschaft, zum bürgerschaftlichen Engagement, zu der Rolle von Kunst und Kultur sowie zu der Bedeutung von Sport für das Miteinander der Generationen standen im Mittelpunkt, unterstützt vom NRW-Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport.

Doch nicht allein Alt und Jung sind gemeint, wenn von Generationen die Rede ist: Denn auch die Lebensspanne des Alters kann ja 20 bis 30 Jahre umfassen – auch dort sind also Generationsunterschiede erlebbar und zu

beachten. Das nordrhein-westfälische Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter schreibt sich in seiner Arbeit das Thema Generationen ebenfalls auf die Fahnen: Werden doch gerade im Blick auf die veränderte Alterspyramide, auf eine gerechte Alterssicherung und nicht zuletzt auch auf das „was uns das Alter wert ist“ – so heißt übrigens das Jahresthema 2013! – auch dringend politische Entscheidungen gefordert.

Genau daran wird die LSV auch im neuen Jahr bewusst und engagiert mitarbeiten, und zwar zum Wohle aller Generationen!

Ihre Gaby Schnell

Aus dem Inhalt

Aus dem Vorstand	4-6
Schwerpunkt-Thema	
„Generationen“	2, 3, 7
LPfA	9
Alter und Kultur	11
Aus den kommunalen Seniorenvertretungen	8, 10, 12-15
Die positive Stimme	16
Impressum	16



Allen Leserinnen und Lesern sowie allen, die in 2012 mit an der Nun Reden Wir gearbeitet haben, sagt die Redaktion herzlichen Dank! Foto: Altmann/pixelio.de

Interview mit dem Vorsitzenden des Landesjugendrings

Als Lobby für Kinder und Jugend nah an aktuellen sozialen Fragen

Der Vorstand des Landesjugendrings hat fünf Mitglieder und eine Doppelspitze. Wie funktioniert das?

Roland Mecklenburg: Der Landesjugendring NRW hat seit 1995 eine Doppelspitze, das heißt, eine Vorsitzende und einen Vorsitzenden, die sich das Amt teilen. Das Vorbild waren Mitgliedsverbände und politische Gremien und Parteien, die ihre Leitungen entsprechen umgestellt hatten.

Ein wichtiges Ziel war es seinerzeit, nach innen und außen deutlich zu machen, dass die Gleichberechtigung ernst genommen und voran gebracht wird. In unserem fünfköpfigen Vorstand arbeiten derzeit drei Frauen und zwei Männer.

Themen und Aufgaben sind unter den Vorstandsmitgliedern aufgeteilt. Die Aufgaben die sich auf das Vorsitzendenamt konzentrieren, wie etwa bestimmte Personalangelegenheiten in unserer Geschäftsstelle, einige Vertretungsaufgaben, Finanzen etc. sind zwischen Alexandra Horster als Vorsitzender und mir aufgeteilt. Der erhöhte Abstimmungsbedarf wird jedoch durch die Aufgabenteilung mehr als wettgemacht. Für den Landesjugendring NRW hat sich diese Leitungsstruktur also sehr bewährt.

Der Landesjugendring ist ein Zusammenschluss von derzeit 25 Verbänden. Wie halten Sie Kontakt zur Basis?

Mecklenburg: Zu den Jugendverbänden als der Basis des Landesjugendrings halten wir vor allen in unseren

Gremien und durch sie regelmäßig Kontakt. In unserem Hauptausschuss, der etwa sechs Mal im Jahr zusammenkommt, sind alle Mitglieds- und Anschlussverbände mit zwei Vertreterinnen bzw. Vertretern repräsentiert. Dort beraten wir gemeinsam neben der politische „Linie“ auch die Entwicklungen in den Verbänden, der Jugendarbeit und bei den Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in NRW.

Dabei profitieren sowohl der Vorstand als auch die Verbände untereinander von den unterschiedlichen Erkenntnissen, Beobachtungen und Meinungen der Verbände. Über die grundsätzliche Orientierung und Ausrichtung des Landesjugendrings berät die jährliche Vollversammlung mit mehr als 80 Delegierten, für komplexe fachliche Fragen sind Arbeitsgruppen mit Expertinnen und Experten der Verbände eingerichtet worden. Mitglieder des Vorstandes besuchen Versammlungen der Verbände, die Geschäftsstelle arbeitet als „Kommunikationszentrale“, wir sind bei twitter und facebook aktiv – mangelnder Basisbezug ist damit nicht zu befürchten.

Was ist das derzeit wichtigste Thema des Landesjugendrings?

Mecklenburg: „Das“ wichtigste Thema im Landesjugendring gibt es eigentlich nicht. Als Lobby für Kinder und Jugendliche und für Jugendverbandsarbeit betreffen uns viele der aktuellen sozialen Fragen. Dabei ist die Frage der (Wieder-)Herstellung sozialer Gerechtigkeit zwischen Arm



Unser Interviewpartner Roland Mecklenburg ist Vorsitzender des Landesjugendrings Nordrhein-Westfalen. Darin haben sich die auf Landesebene tätigen, demokratischen Jugendverbände zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um ihre gemeinsamen Interessen in der Öffentlichkeit zu vertreten. Foto: Privat

und Reich sicherlich die umfassendste. Aus unserer Sicht hängt nichts weniger als die Zukunft unseres demokratischen Gemeinwesens davon ab, ob es gelingt, Kinder- und Jugendarmut nachhaltig zu bekämpfen. Aber natürlich liegt uns das gelingende Zusammenleben von jungen Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte sowie mit und ohne Behinderung, der Erhalt unserer natürlichen Ressourcen, die Sicherstellung von Geschlechtergerechtigkeit und vieles mehr ebenso am Herzen.

Was hat es mit Ihrer Initiative „umdenken – jung denken“ auf sich?

Mecklenburg: Mit dieser Initiative möchten wir für Nordrhein-Westfalen das Konzept einer „eigenständigen Jugendpolitik“ unter drei Aspekten entwickeln und voranbringen. Erstens soll Jugendpolitik nach Jahren der Schwerpunktsetzung im Bereich der frühen Förderung und der Kindertagesbetreuung wieder verstärkt in den Focus der Politik genommen



Fortsetzung von S. 2

werden. Zweitens muss Jugendpolitik von einer an Defiziten und Problemen orientierten Interventionspolitik zu einer gestaltenden Vorsorgepolitik umgestaltet werden. Drittens sollen alle politischen Aktivitäten, die Kinder und Jugendliche direkt und indirekt betreffen, besser bzw. überhaupt auf- und miteinander abgestimmt werden. Zum Auftakt der Initiative haben wir im September einen Fachkongress veranstaltet. Jetzt sind die Jugendlichen in NRW am Zug, die landesweit in Jugendforen ihre Sicht auf gesellschaftliche Problemlagen besprechen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln.

Immer wieder taucht ein so genannter „Generationenkonflikt“ vor allem in den Medien auf. Ist das ein Thema?

Mecklenburg: Nein, der oder ein vorgeblicher Generationenkonflikt ist nicht unmittelbar Thema im Landesjugendring. Wir diskutieren allerdings, wie gerecht es insgesamt in der Gesellschaft zugeht, da liegt der Konflikt vor allem zwischen Arm und Reich und nicht zwischen Alt und Jung. Allerdings bleibt uns natürlich auch nicht verborgen, dass die Zahl der älteren Menschen zu und die der jüngeren immer weiter abnimmt. Das hat Auswirkungen auf viele Bereiche wie die Verteilung von Ressourcen, die Nutzung des Öffentlichen Raums, die Mehrheitsverhältnisse bei Wahlen und anderen politischen Entscheidungen. Insofern ist klar, dass diese Entwicklung auch politisch gestaltet und zwischen den Generationen ausgehandelt werden muss. Nicht, weil es einen unmittelbaren Generationenkonflikt gäbe, sondern um diesen nicht erst entstehen zu lassen.



Alter und Jugend als „Ränder des Leben“ stünden oft nicht im Mittelpunkt des Interesses, so Roland Mecklenburg. Eine Zusammenarbeit mit der LSV sieht der Vorsitzende des Landesjugendrings als eine Chance für die gemeinsame Vertretung von Interessen. Foto: Gerd Altmann/Shapes: AllSilhouettes.com/pixelio.de

Was trennt Jugend und Alter und was verbindet beide?

Mecklenburg: Jugend und Alter sind die Ränder des Lebens. Sie stehen beide oft nicht im Mittelpunkt des Interesses und der politischen Gestaltung und wenn, dann eher unter Problemaspekten. Gleichzeitig steigt der Druck auf beide Generationen. Die Jugend soll fit, qualifiziert, zukunftsbejahend und leistungsorientiert sein, die Älteren länger arbeiten, sich engagieren, ihre Gesundheit möglichst lange erhalten, sich bilden, moderne Kommunikationsmittel nutzen. Trennend sind sicherlich die unterschiedliche Tiefe der eigenen Lebenserfahrung, die Herausforderungen, die sich an die Alltagsbewältigung stellen und die Erwartungen, die für das weitere Leben bestehen. Hier ist das voneinander lernen können auch weniger von Bedeutung als das voneinander wissen.

Hat sich das Wagnis einer gemeinsamen Veranstaltung von Landesju-

gendring und der LSV kürzlich gelohnt?

Mecklenburg: Ja unbedingt. Vor allem die gemeinsame Erfahrung von Jüngeren und Älteren beim Tag der Generationen mit seiner besonderen kulturellen Vielfalt hat mich sehr beeindruckt. Wenn Begegnungen dieser Art auch vielleicht in kleinerem Rahmen fortgesetzt würden, wäre das sehr in unserem Interesse.

Gibt es eine Fortsetzung der Zusammenarbeit?

Mecklenburg: Ja, die Landesseniorenvertretung und der Landesjugendring haben verabredet, künftig enger zusammenzuarbeiten. Nicht nur bei gemeinsamen Veranstaltungen, sondern auch in der Vertretung gemeinsamer Interessen gegenüber der Politik. Außerdem können wir uns vorstellen die Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Seniorenvertretungen und den Jugendverbänden zu intensivieren.

Das Interview führte Barbara Eifert



Meschede – hier die verschneite Innenstadt – freut sich auf die Mitgliederversammlung. Foto: Stadt Meschede

LSV-Mitgliederversammlung

Meschede ist der Gastgeber

Am 17. April 2013 ist die Stadt Meschede das Ziel der Delegierten und der Gäste, die sich bei der Mitgliederversammlung der Landesseniorenvertretung wieder mit einem breiten Spektrum von Anträgen, dem Rechenschaftsbericht und vor allem mit der Neuwahl des Vorstands beschäftigen werden.

Der Vorsitzende des gastgebenden Seniorenbeirats, Manfred Breider: „Unser Seniorenbeirat besteht seit 20 Jahren und freut sich, die Versammlung ausrichten zu dürfen. Schwerpunkt unserer Arbeit vor Ort werden in den nächsten Jahren das Wohnen im Alter, Betreuung und häusliche Pflege sein. Arbeitskreise zur Wohnvorsorge, gegen Vereinsamung und für Nachbarschaften sowie für ein Sportkonzept arbeiten daran.“

Der Seniorenbeirat Meschede freut sich auf die Begegnung mit den Seniorenvertretungen, um die Schwerpunkte seiner Arbeit mit den SV aus den anderen Regionen abzugleichen und aus deren Erfahrungen zu lernen“.

Manfred Breider

LSV bei der 1. Herbstakademie des Forum Seniorenarbeit

Lernen, wie man Partizipation fordert, fördert und auch zulässt

An der 1. Herbstakademie des Forums Seniorenarbeit NRW am 29. und 30. Oktober in Köln nahmen mehr als 120 Frauen und Männer teil. Das Thema der Akademie war „Partizipation älterer Menschen“.

„Wir lernen, indem wir mit anderen Menschen sprechen, einen emotionalen Bezug zum Thema entwickeln und dessen Relevanz schätzen“, so beschreibt Daniel Hoffmann, Projektleiter, den Arbeits-Ansatz der Tage.

Ministerialdirigent Markus Lessmann, Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter NRW, begrüßte, ehe in einer Podiumsdiskussion Dorothea Glauner, Vorsitzende Seniorenbeirat Wuppertal, Monika Klemz, Leiterin Amt für Soziales und Integration (Hilden) und Klaus-Hermann Rössler, Beigeordneter der Stadt Bergheim, vorstellten, wie sie Partizipation älterer Menschen „fordern, fördern und zulassen“.

In 16 Workshops stellten sich Projekte, Initiativen und Vereine aus NRW vor, die die Partizipation Älterer höchst unterschiedlich fördern, entwickeln oder wissenschaftlich begleiten. Die haupt- und ehrenamtlichen ImpulsgeberInnen diskutierten mit den TeilnehmerInnen, welche Voraussetzungen, Herausforderungen und Bedarfe die Partizipation z.B. im ländlichen Raum, in der virtuellen Welt, in Bezug auf die Lebensqualität oder im Hinblick auf Lesben, Schwule oder Menschen mit Migrationshintergrund hat. Verschiedene Modelle von Partizipation wie ZWAR-Netzwerke, Seniorenvertretungen oder Nachbarschaftshelfer wur-



den kritisch diskutiert. Zum Abschluss begeisterte die schwul-lesbische Altheatergruppe Gold & Eden.

Nach einer Workshoprunde und dem Speaker's Corner – einer Art Marktplatz – bildete am zweiten Tag ein Worldcafé, bei dem sich die TeilnehmerInnen zu Methoden, Motivation, Erkenntnissen und Wünschen austauschten, den Tagungsabschluss..

Die 1. Herbstakademie wurde veranstaltet vom Forum Seniorenarbeit NRW in Kooperation mit dem „Evangelischen Zentrum für innovative Seniorenarbeit“, dem Forschungsinstitut Geragogik, der Initiative „Immer dabei – Landeskoordination für ältere Lesben und Schwule“, der lagfa-Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen NRW, der LaS-Landesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros NRW, der Landesseniorenvertretung NRW, der Paritätischen Akademie NRW und der ZWAR-Zentralstelle NRW. Sie war ein voller Erfolg!



Klausurtagung des Vorstands

Bilanz gezogen, Blick nach vorn

Vom 22. bis 25. Oktober traf sich der Vorstand der Landesseniorenvertretung mit der wissenschaftlichen Beraterin und der Geschäftsstellenleiterin zur jährlichen Klausurtagung.

Diese Arbeitssitzung ist immer die Gelegenheit, Bilanz zu ziehen über die Arbeit des vergangenen Jahres. Was ist gut, was ist weniger gut gelaufen, welche Ziele haben wir gehabt? Aber die Planungen gingen auch bereits ins Jahr 2013. Die Seminargestaltung und -struktur soll verändert werden: Wir möchten bei den Durchführungen mehr Qualität und mehr Mitglieder erreichen, damit die LSV NRW ihre Mitglieder in deren kommunaler Arbeit besser unterstützen kann.

Das Schwerpunktthema 2013 lautet: „Was ist uns das Alter wert?“. Wir sehen hier eine gute Verbindung zu den Themenbereichen dieses Jahres.

Bei der Mitgliederversammlung in Meschede wird es Neuwahlen des gesamten Vorstandes geben. Die bisherigen Mitglieder möchten alle wieder kandidieren. *Hilde Jaekel*

Gladbeck: Pflege war Thema

LSV-Vorstandsmitglied Hilde Jaekel nahm in Gladbeck an einer informativen Schulung teil, die der Seniorenbeirat organisierte. Pflegeversicherung, Betreuungsunterstützung im eigenen Zuhause und Verbraucherrechte im Heim waren u.a. Themen. Die Referentinnen Frau Nordmann (Verbraucherzentrale NRW) und Frau Kempchen (BIVA) zeigten sich auch bei Nachfragen bestens informiert. *Hilde Jaekel*



Auch die Landesseniorenvertretung war mit einem Stand auf der Fachmesse in Düsseldorf vertreten. Ein Einsatz für die Öffentlichkeitsarbeit, so waren sich die Standbetreuer sicher – es gab gute Gespräche und Informationen. Foto: PD

Landesseniorenvertretung war mit einem Stand in Düsseldorf

LSV-Vertreter auf der REHACARE: „Gut, dass wir dort gewesen sind“

„Von der Größe der Messe Reha-care ist man erschlagen“. Dieses Fazit zogen Jobst Heberlein und Jürgen Jentsch, die am 12. Oktober für die Landesseniorenvertretung (LSV NRW) dort einen Stand betreuten.

Das vielfältige Angebot zeigte nach ihrer Ansicht deutlich, zu welchem Riesenmarkt inzwischen das Thema Behinderung angewachsen ist. Viele Betroffene, darunter auch sehr junge Menschen, besuchten diese Fachmesse in Düsseldorf.

Der Stand der Landesregierung zeigte die Angebote der vielfältigen Akteure auf. Die angebotenen Talks wurden allerdings wenig beachtet, so die beiden Beobachter. Sie befanden es für sehr gut, dass der Landesbehinderten-

beauftragte den ganzen Tag über am Stand anzutreffen war.

In zahlreichen Gesprächen, auch mit Vertretern aus den örtlichen Seniorenvertretungen, konnten die beiden LSV-Vertreter viele Anregungen und so manchen Interessenten Hilfestellungen geben. Dazu kam, dass es eine Reihe anregender Gespräche mit den anderen Standbetreuerinnen und -betreuern gab. „Toll war übrigens der gewaltige Stand der Düsseldorfer SV“, waren die Zwei angetan.

Ihr Fazit: Interessante Stunden mit interessanten Menschen. „Gut, dass wir dabei waren! Allerdings sollte die LSV NRW beim nächsten Mal am Stand leichter als Verband erkennbar sein!“

Jürgen Jentsch

LSV-Vorstand schreibt erneut die Landtagsabgeordneten an

Bitte: Einsatz für SV-Gründungen!

Die LSV NRW hat sich Mitte November an die Landtagsabgeordneten gewandt, um erneut und gezielt für die Gründung von Seniorenvertretungen (SV) in den Kommunen zu werben.

Die Politiker wurden darum gebeten, sich in den Kommunen ihres jeweiligen Wahlkreises für die Gründung von SV einzusetzen. Bei den Abgeordneten der SPD und denen von Bündnis 90/DIE GRÜNEN konnte in den Schreiben auf den Koalitionsvertrag hingewiesen werden, der die Unterstützung von Seniorenvertretungen erstmalig ausdrücklich hervorhebt.

Bei den Abgeordneten der Opposition wurde Bezug genommen auf das Grußwort in der Broschüre ‚Seniorenvertretungen – Politische Partizipation ältere Menschen in Bund, Land und Kommune‘ (Im Internet: s. <http://www.bag-lsv.de/downloads/baglsvbroschüre2009doppelseite140509.pdf>), in dem Seniorenvertretungen ausdrück-

lich als unterstützenswerte Partizipationsform hervorgehoben sind.

Die Schreiben an die Abgeordneten bilden einen weiteren Schritt in der konzertierten Aktion der LSV NRW zur freiwilligen Gründung von Seniorenvertretungen in den Kommunen Nordrhein-Westfalens, wo bislang 40 % der Städte und Gemeinden die Chance einer Seniorenvertretung nutzen. 2010 hatte die LSV NRW alle Bürgermeister und Bürgermeisterinnen von Kommunen ohne Seniorenvertretungen angeschrieben, unmittelbar nach den Landtagswahlen in diesem Jahr wurden alle Abgeordneten angeschrieben und um Unterstützung gebeten. Die LSV NRW freut sich nun auf mögliche Reaktionen. Besonders freut sie sich auf Ergebnisse dieser Aktion: Nämlich auf neue Seniorenvertretungen und Mitglieder im Dachverband, um das Alter unabhängig zu stärken!

Barbara Eifert

Jobst Heberlein vertritt die Seniorenvertretungen in der BAGSO

Mit direktem Draht zur Regierung

Der Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen (BAG LSV), Jobst Heberlein, – auch Mitglied im Vorstand der LSV NRW – wurde am 25. Oktober in den Vorstand der BAGSO gewählt.

Damit sind die SV, die unabhängigen politischen Interessenvertreter Älterer, nun auch wieder in der BAGSO als Ansprechpartnerin der Bundesregierung für Altersfragen vertreten. Vor Jobst Heberlein war Helga Walter, die langjährige Vorsitzende der BAG LSV,



im Vorstand der BAGSO. Die BAG LSV, der Zusammenschluss der 16 Landesseniorenvertretungen, traf sich unter dem Vorsitz von Jobst Heberlein im Oktober in Kassel zur Mitgliederversammlung.

Dort wurde unter anderem ein Entwurf für gemeinsame Wahlprüfsteine zur Bundestagswahl diskutiert, der Anfang des nächsten Jahres verabschiedet werden soll.



Info-Tour „Wohn-Quartiere“

Alte Schule, neues Leben

LSV-Vorstandsmitglied Jürgen Jentsch nahm jetzt an einer landesweit organisierten Tour durch besondere Wohnquartiere „im europäischen Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen“ teil.

Fachleute aus den Verbänden führten quer durch NRW zu besonderen Projekten. Neben Projekten des Ev. Johanneswerk e.V. Bielefeld in Werther und Gütersloh überraschte ihn vor allem das Mehrfamilienhaus „Alte Schule Ottelau“ in Herford.

Ein altes Schulgebäude mit großem Grundstück wurde zu einer Wohn- und Begegnungsstätte für junge Familien, Senioren und für Menschen mit Behinderungen umgebaut. Eingebettet wurden eine Kita, ein Familienzentrum und ein ambulanter Pflegedienst. Das Haus ist für alle Menschen und Gruppen im Quartier geöffnet. Mittagstische, Kaffeenachmittage, Vorträge, Kunstausstellungen und vieles andere mehr sorgen für Urbanität im Stadtteil.

Ein großer Kinderspielplatz, Spielfelder, Rasen, ein Wasserspielplatz, ein Hexenhaus mit Garten und natürlich auch kleine Gärten für die Bewohner zeugen von einem vielfältigen Leben, in dem auch Migranten ihren Platz gefunden haben. „Ein tolles Generationenmodell des DRK, immer wieder durch Mittel der Wohlfahrtspflege und Einzelspenden gefördert und so weiter entwickelt – lohnt den Besuch!“

Jürgen Jentsch



Dorstener Jugend im „U“

Mehr Dialog, mehr Kontakt

Der Einladung zu einem „Tag der Generationen“ am 27. September nach Dortmund folgten aus Dorsten der Vorsitzende des Seniorenbeirats, die Jugendpflegerin des Jugendamtes und zwei Mitglieder des Jugendparlamentes. Einer der beiden schreibt hier nachstehend seine Eindrücke auf.

„Die Veranstaltung begann mit einer Einführung und Vorstellungsrunde. Hiernach zeigte eine Theatergruppe aus Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen Szenen der alltäglichen Widrigkeiten zwischen jungen und älteren Menschen. Diese Performance empfand ich als sehr gelungen. Danach fanden Gespräche zwischen jungen Leuten und Erwachsenen zu verschiedenen Themen statt. Diese Gespräche waren für mich zu langwierig und nicht interaktiv genug. Für Fragen etwa zum weiteren Zusammenleben zwischen Alt und Jung, oder zur gerechteren Entwicklung der Finanz-



Begegnung in Dortmund: (v.l.) Friedhelm Ashoff (Vors. Seniorenbeirat Dorsten), Samiel Kidane und Tobias F. (Jugendparlament Dorsten), Gaby Schnell (Vors. LSV NRW), Daniela Thoring (Jugendpflegerin Dorsten), Roland Mecklenburg (Vors. Landesjugendring NRW), Karl-Heinz Strötzel (Landesarbeitsgemeinschaft Kunst und Medien NRW e.V.).
Foto: Privat

lage gab es nur wenig Möglichkeiten. Eine Veranstaltung mit dem Anspruch, verschiedene Generationen im Dialog zusammenzubringen, braucht neben Senioren und jungen Erwachsenen vor allem auch Jugendliche und Kinder, die hier fehlten. Die Kreativgruppen eröffneten schon eher die Möglichkeit, aus der Rolle des Zuhörers auszubrechen. In meiner Gruppe „Fluxus. Kunst für Alle“ konnte man interaktive Möglichkeiten ausprobieren. Hier bestand auch am ehesten für Alt und Jung die Chance, in Kontakt zu treten.

Ich hoffe, dass die Botschaften an die Generationen, welche in den Kre-

ativgruppen entwickelt wurden, von den Veranstaltern in ihrer zukünftigen Planung berücksichtigt werden. Ich wünsche mir mehr Interaktion und Chancen zu einem richtigen Kontakt und Dialog zwischen Jung und Alt“.

Tobias F. (Dorsten)

Auch Gäste aus Gütersloh

Aus Gütersloh nahmen die Vertreter des dortigen Jugendparlamentes, Theresa Kurum und Efem Can, sowie der Vorsitzende des Seniorenrates, Jürgen Jentsch, teil. Alle waren begeistert vom inspirierenden Veranstaltungsort.

Altenberger Jugendparlament erlebte den Tag in Dortmund als ausbaufähiges Experiment

„Warum sprach man mehr über und nicht mit uns?“

Das Altenberger Jugendparlament wurde am 27. September zu einer Veranstaltung ins Dortmunder U von der Vorsitzenden der Landesseniorenvertretung, Gaby Schnell, herzlich eingeladen.

Dort erwarteten uns drei verschiedene „Workshops“, in denen Alt und Jung in Kontakt treten sollten.

Das Altenberge Jugendparlament entschied sich, den Workshop „Laboratorium: Wie wollen wir leben?“ zu

besuchen. In diesem Workshop stand, aus unserer Sicht, Entertainment an erster Stelle. Es wurde ein sehr interessantes und lustiges Theaterstück, welches den Titel „Exlebiment“ (Mischung aus Experiment & Leben) trug, vorgestellt.

Das Altenberger Jugendparlament sah diesen Tag eher als ein Experiment, welches ausbaufähig ist. Was wir sehr schade fanden, ist, dass die „jungen Leute“ in die Podiumsdiskus-

sion nicht mit einbezogen worden sind. Stattdessen unterhielten sich die „älteren Leute“ untereinander über die „jungen Leute“ und hinterfragten bzw. stellten sehr viele Theorien auf, die man mit den „jungen Leuten“ vor Ort hätte besprechen bzw. klären können.

Uns würde es Freude machen, wenn unsere Anregungen Gehör fänden und ein erneuter Versuch gestartet wird. Wir wären gerne wieder dabei!

Jugendparlament Altenberge

Beirat Bad Lippspringe

Mehr Sicherheit im Kurwald

Natürlich hofft jeder, dass es nie zu einem Notfall im Bad Lippspringer Kurwald kommt. Tritt der Fall der Fälle aber doch einmal ein, haben es Feuerwehr, Polizei und Rettungsdienste wie das DRK in Zukunft einfacher, den Ort zu lokalisieren, an dem jemand Hilfe braucht – und das ist auch das Verdienst des Seniorenbeirates!

Denn aufbauend auf der Anregung von Beiratsmitglied Gisela Nawrath wurde durch den Vorsitzenden Detlef Seidel ein Lageplan gefertigt, der die Standorte der aktuell 102 Sitzgelegenheiten im Kurwald verzeichnet. Gerät jemand in Not – sei es durch einen Sturz, einen Unfall oder eine Unpässlichkeit – so genügt es, per Handy die



(v.l.) Bürgermeister Andreas Bee, Wehrführer Michael Heck, DRK-Vorsitzender Dr. Peter Brackmann, Polizeioberrat Ulrich Zimmermann, Michael Schmidt und Lena Haß (DRK) sowie Detlef Seidel und Gisela Nawrath bei der Übergabe der Materialien, die auch auf nötige Bank-Reparaturen hinweisen. Foto: U. Seidel

Notfall-Nummer der nächstgelegenen Bank an den Rettungsdienst durchzugeben; deren GPS-Daten sind dort gespeichert und weisen den Helfern rasch den Weg. Eine Suche ohne nähere Anhaltspunkt wäre im großen Waldgebiet langwierig und Hilfe käme möglicherweise zu spät.

So nahmen Bürgermeister Andreas Bee und Vertreter der Rettungsorganisationen den Lageplan und eine eigens von Seidel gefertigte, 100-seitige Fotodokumentation dankend entgegen. „Ein tolles Beispiel bürgerschaftlichen Engagements“, so das Lob des Bürgermeisters.

Neues Angebot in Rietberg

Sich verteidigen

Erstmals wurde ein Selbstverteidigungskurs für Frauen ab 60 in Rietberg durchgeführt. Die Seniorenbeauftragte Marlies Zumbansen und die Gleichstellungsbeauftragte Yvonne Holthaus hatten eingeladen.

Eine Trainerin arbeitete mit den Frauen zu Körpersprache und Stimme, übte Selbstverteidigungstechniken und Lösungen bei grenzverletzenden Situationen und bot in Rollenspielen Hilfen an zum Neinsagen.

Gestärkt durch Kaffee und Kuchen wünschten sich zum Ende der vierstündigen Veranstaltung alle, auch in Zukunft möglichst nicht in Gefahr zu geraten, fühlten sich aber für den Notfall gewappnet.

Seniorenbeirat Hagen

Hilfen vor Ort

Zum Thema „Abschieben in Pflegeheime im Ausland“ schreiben Ruth Sauerwein und Hans-Jürgen Klein vom Seniorenbeirat Hagen u.a.: „In Hagen bemühen sich seit vielen Jahren Seniorenbeirat, Seniorenbüro, Wohlfahrtsverbände, Freiwilligenzentrale und viele sozial engagierte Menschen, Verhältnisse zu schaffen, um alten pflegebedürftigen Menschen möglichst lange ein Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Einkaufshilfen und -fahrten, Bringdienste, Seniorenhandwerker, jugendliche Seniorenhelfer, Netzwerk Demenz, Beratung in Wohnungsfragen – das ist ein kleiner Ausschnitt der Aktivitäten“. Sie plädieren u.a. für mehr Nachbarschaftshilfe.

Broschüre zur Mobilität

Neue Konzepte

Das Netzwerk Verkehrssicheres Nordrhein-Westfalen startete in Köln seine 2. Jahrestagung und legte dort eine Broschüre mit Praxisbeispielen vor.

Der demografische Wandel müsse einen Wechsel im Bewusstsein erzeugen, so waren sich alle Teilnehmer einig: Alte Verfahrensmuster müssen überdacht und neue Mobilitätskonzepte entworfen werden. Eine sichere Verkehrsinfrastruktur und ein attraktives Mobilitätsangebot ermöglicht Mobilität und Teilhabe. Die Broschüre mit Praxisbeispielen für die Verbesserung der Mobilität älterer Menschen kann heruntergeladen werden unter <http://www.verkehrssicherheit.nrw.de>



Wenn Kinder und Jugendliche die Pflegenden Angehörigen sind

Überforderung: Nach der Schule Pflege der Eltern statt Freizeit

Bei Pflegenden Angehörigen denken wir schnell an die Pflege von Ehemann, Ehefrau sowie Eltern oder Schwiegereltern. Aber schon Eltern, die ein behindertes Kind teilweise bis in hohe Alter betreuen, fallen uns erst bei längerem Nachdenken ein. Aber Kinder und Jugendliche, die ihre Eltern pflegen?

Wir können davon ausgehen, dass sich bundesweit ca. 225.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren um einen kranken Elternteil kümmern. Fast die Hälfte von ihnen übernimmt sogar die komplette Sorge und Pflege.

Häufig sind deren Eltern dauerhaft und chronisch krank, sie leiden an Multipler Sklerose, Krebs, einem Schlaganfall oder an Depressionen, Psychosen oder Sucht. Die Kinder bzw. Jugendliche übernehmen eine sehr große Verantwortung, die nicht für sie vorgesehen ist und sein sollte. Nach der Schule kümmern sie sich um Mutter oder Vater, anstatt mit ihren Freunden zu spielen oder Hobbies nachzugehen.

Durch die Krankheit eines Elternteils entsteht eine Lücke in den Familien, die die Kinder und Jugendlichen zu schließen versuchen. Sie sind in ständiger Bereitschaft, um auf Veränderungen, Bedrohungen oder Symptome schnell reagieren zu können. Sie übernehmen alle Aufgaben, die erwachsene Pflegenden Angehörige übernehmen, oftmals auch für jüngere Geschwister die Rolle des kranken Elternteils.

Die Kinder und Jugendlichen möchten nicht über die Situation zu Hause

reden. Sie schämen sich, sie wollen Normalität und nicht „ausgeschlossen“ werden. Sie fühlen sich unverstanden, da Gleichaltrige selten das Leben mit Krankheit kennen.

Nicht nur die Kinder und Jugendlichen, sondern auch die Eltern sind extrem vorsichtig, weil sie Angst vor einem Auseinanderreißen der Familie haben. Vor allem Behörden (z.B. Jugendamt) könnten die Situation in der Familie so einschätzen, dass eine Trennung zum Schutz der Kinder notwendig ist.

Den Eltern fällt es meistens schwer, sich von ihren Kindern unterstützen zu lassen. Die Leistungen der Pflegekasse reichen aber oft nicht, und aus Angst vor dem Jugendamt suchen sie keine weitere Unterstützung.

Pflegende Kinder und Jugendliche sind häufig schon früh auffallend reif, haben ein positives Selbstbild, ein ausgeprägtes Selbstwertgefühl und fühlen sich „gut auf das Leben vorbereitet“. Die Schattenseiten: Oft sind sie sozial isoliert. Eltern sollen nicht mit ihren eigenen Sorgen belastet werden und eine Vertrauensperson, mit der sie über ihre Gefühle und Kümernisse reden können, fehlt. Einfach mal nur Kind sein ist nicht mehr möglich.

Die Sorge und Pflege eines Elternteils bedeutet grundsätzlich eine physische und psychische Überforderung für die Kinder und kann zu Essstörungen, Bettnässen und psychosomatischen Störungen führen. In Schule oder Ausbildung fehlt die Konzentration, Hausaufgaben werden nicht erledigt, Fehltage nehmen zu; all dies



Das neue und kostenlose Pflegetagebuch bietet viele Informationen rund um die Begutachtung durch den MDK. U.a. finden sich übersichtliche Formulare zum Ausfüllen, um den eigenen Pflegeeinsatz zu dokumentieren. Sie können das Pflegetagebuch bei der Landesstelle Pflegende Angehörige bestellen unter Tel. 08 00-2 20 44 00

Auf der Internetseite der Landesstelle finden Sie auch ein Infoblatt zu den Regelungen des PflegeNeuausrichtungsgesetzes: www.LPFA-NRW.de



Kinder und Jugendliche, die ihre Eltern pflegen, bedürfen der kompetenten Hilfe! Foto: Andrea Damm/pixelio.de

kann zu einem vorzeitigen Schulabbruch führen. Kinder und Jugendliche in dieser Situation müssen gesehen werden und benötigen kompetente Hilfe. Beratungsangebote, an die sich Kinder wenden können, finden Sie auf der Internetseite der Landesstelle.

Silke Niewohner

In Gladbeck luden Seniorenbeirat und Integrationsrat zum Kennenlernen ein – Weitere Ideen

Nebeinander soll Miteinander werden

In Gladbeck luden jetzt Seniorenbeirat und Integrationsrat unter dem Thema „50 Jahre Miteinander“ zu einem Kennenlernen ein – und rund 130 Frauen und Männer der unterschiedlichsten Herkunftsländer kamen zu dieser Begegnung zusammen.

Rolf Kauls, Vorsitzender des Seniorenbeirates, freute sich besonders, dass auch junge Familien mit Kindern dabei sein wollten, als 50 Jahre nach dem Anwerbeabkommen mit der Türkei nun ein solches Treffen zustande kam. „50 Jahre zu spät“, so sahen es die Einlader – aber eben nicht zu spät!

Geplant haben die Gastgeber, diese Veranstaltung in Zukunft noch oft zu wiederholen. Aber durchaus auch mit weiterführenden Akzenten: Denn gedacht ist auch daran, Menschen mit gleichen Interessen zusammenzuführen. Ein Beispiel könnten Kurse zur türkischen Keilmalerei sein, bei der Frauen aus beiden Ländern miteinander künstlerisch arbeiten und sich darüber näher kennenlernen können.



Ältere und jüngere Menschen mit und ohne Migrationshintergrund trafen sich auf Einladung von Seniorenbeirat und Integrationsrat in Gladbeck. Fotos: PD

Doch nicht nur zukünftige Projekte wurden an diesem Tag in den Blick genommen: Denn musikalische und folkloristische Darbietungen sorgten ebenso wie das mit Köstlichkeiten aus vielerlei Küchen angerichtete Buffet für viel Bewegung unter den Gästen, so dass sich die Zusammensetzung der Tischreihen nach und nach sogar mischte und das Ziel die-

ses Tages – nämlich der Kontakt von Mensch zu Mensch – sichtbare Fortschritte machte.

Nächstes Ziel dieses beispielhaften Bemühens: Noch vor dem Jahresende soll ein regelmäßiges deutsch-türkisches Frühstück zustande kommen, bei dem der begonnene Austausch dann seine Fortsetzung finden soll.

<http://www.senioren-in-gladbeck.de>

Seniorenbeirat Schloss Holte-Stukenbrock

Notfallkarten als Renner

Rund 75 Interessierte folgten der Einladung von Seniorenbeirat Schloss Holte-Stukenbrock und Kreissparkasse Wiedenbrück, um sich zum Thema „Vorsorge für den Ernstfall“ kompetent informieren zu lassen. Rechtsanwältin Sabine Speckmann erläuterte alles Wissenswerte zu Vorsorgevollmachten, Betreuung und Patientenverfügung. „Man muss sich kümmern – denn Angehörige können nicht automatisch eine Betreuung übernehmen“. Die Notfallkarten, auf Initiative des Seniorenbeirates gedruckt, wurden inzwischen bereits nachgedruckt, so rege war das Interesse.

Seniorenbeirat Gütersloh informierte sich

Neue Gauner-Maschen

Der Gütersloher Seniorenbeirat ließ sich im Rahmen eines Tagesseminars von Kriminaldirektor Wolfgang Niewald und Kriminalhauptkommissar Heinrich Schulting über die neuesten Maschen der oft reisenden Gauner informieren. Gerade die hohe Zahl der Einbrüche macht allen große Sorgen: Gute Beleuchtung der Stadtviertel und aufmerksame Nachbarn seien ein bewährtes Gegenmittel. Doch auch den Enkeltrick oder andere Telefonbetrügereien – etwa zu Gewinnspielen – lernten die Beiratsmitglieder kennen, die so als Multiplikatoren wirken und andere Senioren warnen.



Theater mit Humor und Tiefgang

„Gold+Eden“ – in diesem Theaterprojekt zeigen lesbische Seniorinnen und schwule Senioren autobiografische Szenen aus ihren Lebenswelten, ihren Wünschen und Bedürfnissen. Das geschieht mit Humor, aber auch mit Tiefgang. So werben sie selber für sich: „Es kommt in Deutschland die erste Generation von Lesben und Schwulen ins Alter, die offen ihre Homosexualität leben kann. Zeit, ihre Erfahrungen öffentlich zu machen und auf die Bühne zu bringen“. Die Theatergruppe kann man übrigens verpflichten – eine gute Möglichkeit, dieses Thema lebendig zu vermitteln.

www.gold+eden.de Text: Hilde Jaekel Foto: © Steff Biel

kubia – Kompetenzzentrum für Kultur und Bildung im Alter

Mit „Kulturkompetenz 50+“ wird eine bunte Workshopreihe an Praxiswissen für die Kulturarbeit mit und von Älteren angeboten, z. B. Poesie

mit Menschen mit Demenz, Vielfalt des Alters, Interkulturelle Kulturarbeit, Körperorientierung im Senioretheater. Infos: www.ibk-kubia.de

Seniorenbeirat Ibbenbüren lud zum Weltalzheimertag DaS-Theater aus Köln ein

Von Pflichtbewusstsein und Überforderung

Der Seniorenbeirat Ibbenbüren hatte anlässlich des Weltalzheimer-Tag DaS-Theater aus Köln eingeladen.

In dem Ein-Personen-Stück wird mit sparsamen Mitteln eine Geschichte erzählt, wie sie in Familien Alltag ist, aber auf der Bühne selten thematisiert wird: Die alternde Mutter, körperlich gebrechlich und vom Gedächtnisverlust geplagt – die Tochter auf der anderen Seite selbstbewusst-fürsorglich, zugleich aber überfordert.

In diesem Ein-Personen-Stück wechselt die Darstellerin, Gisela Nohl,



in Sekunden zwischen den beiden Frauenfiguren, die beide ihre eigenen schweren Rollen auszutragen haben. Sie schafft es, im Dialog mit sich selbst wirklich zwei Personen auf der Bühne erscheinen zu lassen – eine großartige Leistung.

Während des gesamten Stückes war bei den 70 Zuschauern gebanntes Schweigen und Betroffenheit zu

In unserem Alter

Begegnungen und Informationen immer samstags von 8.05 bis 8.55 Uhr auf WDR 4.

Redaktion: Dr. Ulla Foemer und Martina Kippels.

15. Dezember: Zeit mit Kindern – Glück und Leid mit den Enkeln

22. Dezember: O du Fröhliche?!

Weihnachten zwischen Friedensfest und Nervenkrieg

29. Dezember: Urlaubsziel Kloster
Zeit zum Luftholen, Nachdenken und Gott erfahren

5. Januar: Suchen nach den Wurzeln – Mit modernen und bewährten Mitteln Ahnen aufspüren

12. Januar: Älter werden mit Behinderung – Teilhabe am Leben trotz Einschränkung

19. Januar: Raus aus der Tretmühle... und dann? – Der Übergang von der Arbeit in den Ruhestand

26. Januar: Vermögensanlage nach Maß – Tipps für den Umgang mit dem lieben Geld

spüren, die nach Beendigung in einer Schweigeminute sich fortsetzte, um dann in kräftiges Klatschen für die schauspielerische Leistung überzugehen. Anschließend bildeten sich spontane Gesprächsgruppen, in denen eigene Erfahrungen und Ängste besprochen wurden.

Diese nicht leichte Kost ist als Grundlage zu intensiven Gesprächen auch anderen Seniorenräten sehr zu empfehlen.

Birgit Povel, Seniorenbeirat Ibbenbüren

www.dastheaterkoeln.de

Gütersloh: Seniorenbeirat organisierte ein Sport-Aktivtag mit

Neben der Theorie war vor allem Ausprobieren begeistert gefragt

Gelungene Premiere: Einen Sport-Aktivtag organisierte in Gütersloh die Arbeitergemeinschaft „Siba – Sport im besten Alter“, ein Zusammenschluss des Seniorenbeirats, der Fachbereiche Familie und Soziales und Kultur und Sport der Stadt Gütersloh, des Stadtsportverbandes und des Kreissportbundes.

Neben Qigong – als Balanceübung eine tolle Sturzprophylaxe – konnten die etwa 130 Besucher des Aktivtags unter anderem am Rollator-Training, an Latin Dance Fitness und an Spielen für Herz und Hirn teilnehmen.

Auch die Theorie kam nicht zu kurz: Prof. Dr. Henning Allmer vom Kölner Institut für angewandte Gesundheitswissenschaften zeigte in einem Vortrag, wie wichtig Bewegung mit Spaß ist. Welche Sportart gefällt und für welches Alter geeignet ist, konnten die Besucher ganz aktiv in 14 Work-



shops herausfinden. Dabei klappte es vor allem mit dem Zusammenbringen von Jung und Alt – etwa beim gemeinsamen Tischtennis spielen – an diesem Aktivtag wunderbar.

Margret Ebert vom Kreissportbund sagte zum Ablauf des Tages: „Wir wollten Fachwissen vermitteln, aber auch praktisch zeigen, was es für Sportangebote für Menschen im Alter von 50 bis 80 plus gibt.“

Laufen, Schwimmen, Radfahren, Tanzen, Gymnastik, Wandern oder Fußballspielen – diese und andere sportlichen Angebote für Ältere hat der Seniorenbeirat nun zusammengestellt. Herausgekommen ist ein Kalender, der auf einen Blick nicht nur das Sportangebot und die Zielgruppe nennt, sondern auch Ort, Veranstalter und Übungsleiter aufführt. Soweit bekannt, sind auch Kontaktmöglichkei-

ten genannt, um sich zu informieren und direkt anzumelden.

Der zuständige Ausschuss des Seniorenbeirates und besonders Werner Eckers haben viel Herzblut in den Senioren-Sportkalender gesteckt. Die große Nachfrage spricht bereits jetzt für eine „Marktlücke“.

Schon gehört?

Die Bundesinteressenvertretung der Nutzerinnen und Nutzer von Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter und bei Behinderung e.V. (BIVA) führt kostenlose, vom Land geförderte Schulungen für Beiräte und Multiplikatoren zum Jahreswechsel 2012/13 durch. Angesprochen sind interne und externe Bewohnerbeiräte, Vertrauenspersonen, Fürsprecher und Multiplikatoren. Derzeit sind noch Restplätze unbesetzt. Informationen gibt es unter Tel. 022 54-28 12 oder unter info@biva.de.

Bei der Partnersuche setzten Ältere verstärkt aufs Internet: Nach einer Innofact-Umfrage haben 57 Prozent aller Singles zwischen 50 und 65 bereits diese Möglichkeiten genutzt – 2004 waren es erst 14 Prozent gewesen.

Nach dem UN-Bericht „Altern im 21. Jahrhundert“ sind im Jahr 2010 etwa 26 Prozent der Deutschen 60 Jahre und älter gewesen, weltweit leben 810 Mio. Menschen jenseits der 60. Bis 2050 soll es nach dem Bericht zwei Milliarden sein.

Rheder Seniorenbeirat hat einen Sportkalender mit lokalen Angeboten für Ältere erstellt

Marktlücke erkannt und einen Bürgerwunsch erfüllt

Jetzt ist er da, der 1.Rheder Senioren-Sportkalender. Auf Wunsch zahlreicher älterer Bürger, vor allem auch Neubürger, hat der Seniorenbeirat Sport-Angebote für Ältere aufgelistet und übersichtlich geordnet.

Insgesamt rund 40 Angebote sind dabei zusammengelassen. Bekannt ist ja, dass regelmäßige körperliche Bewegung die Selbständigkeit älterer Menschen erhält und Geist, Körper und Seele in Gemeinschaft Gleichge-

ten genannt, um sich zu informieren und direkt anzumelden.

Der Kalender findet sich an vielen öffentlichen Orten zum Mitnehmen, online auch unter www.senioren-rhede.de (Freizeit)

Bernhard Böing



Ratinger Seniorenrat

Spontane Visite im Landtag

Spontan hatte die Landtagsabgeordnete Elisabeth Müller-Witt den Seniorenrat Ratingen gemeinsam mit einer Gruppe von Senioren aus Heiligenhaus Anfang Oktober zu einem Besuch in den Landtag eingeladen.

Vorausgegangen waren Gespräche über die Änderung der Gemeindeordnung, die der Vorsitzende Dr. Helmut Freund mit ihr geführt hatte. Nach der Besichtigung des Landtags stellten sich dann die Abgeordnete und ihr Kollege Michael Hübner, Sprecher für die SPD im kommunalpolitischen Ausschuss, den Fragen ihrer Gäste. Dr. Freund und der stellvertretende Vorsitzende der Landesseniorenvertretung, Jürgen Jentsch, betonten die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung,



Gruppenfoto im Landtagsgebäude: Die Ratinger Senioren mit der Abgeordneten Elisabeth Müller-Witt und Dr. Helmut Freund (Mitte). Foto: PD

da von 396 NRW-Kommunen bisher nur 159 eine Seniorenvertretung haben und damit den Älteren ein Teilhaberecht am kommunalen Geschehen einräumen. Damit sei eine wirkliche Partizipation in NRW nicht gegeben. Beide Abgeordneten erklärten, dass sie den Koalitionsvertrag umsetzen werden, aber darum bitten, ihnen da-

für auch etwas Zeit zu geben.

Besonders Müller-Witt stellte sich an die Seite der Seniorinnen und Senioren und versprach, dieses Thema in ihrer Fraktion zu behandeln. Freund und Jentsch machten allerdings sehr deutlich, dass sie schon für das nächste Jahr einen Gesetzentwurf für den Landtag erwarten.



Steht seit zehn Jahren für Information, Motivation und Unterhaltung: Die „RE-Solut“ aus Recklinghausen.

Vorgestellt: Seniorenzeitung RE-Solut aus Recklinghausen

Im Team sprühen die Ideen nur so

Kurz vor dem Drucktermin gibt es – wie bei den „Profi-Kollegen“ – schon mal Nachschichten. Denn die acht Mitglieder der Redaktion von „RE-Solut“ wollen in jeder der vier jährlichen Ausgaben das Beste anbieten – und das seit nun schon zehn Jahren!

REcklinghäuser Senioren, SO Lebendig Und Tatkräftig – das verbirgt sich hinter dem selbstbewussten Titel der regelmäßig 44 Seiten starken Zeitung des Seniorenbeirates Recklinghausen. Sie hat eine Auflage von 3500 Exemplaren und wird kostenlos von der Stadt Recklinghausen und von Mitgliedern des Seniorenbeirates verteilt.

Seit den Anfängen mit acht Seiten und Berichten allein aus dem Seniorenrat hat sich viel getan: Heute lesen die Recklinghäuser Bürger ebenso viel über Politik wie über Lokalgeschichte, persönliche Erinnerungen und vor allem Ermutigung, sich aktiv am Stadtleben zu beteiligen und sich im Alter nicht an den Rand drängen zu lassen.

Die 40. Ausgabe beginnt mit einem Grußwort der Bürgermeisterin und vor allem mit der Versicherung, dass die Stadt trotz leerer Kassen weiterhin die RE-Solut mitfinanziert. Das motiviert!

Zeitung im Internet:
<http://re-solut.bplaced.net/RE-SOLUT>

Projekt der SV Emmerich

Gesellschafter für Senioren

Die Seniorenvertretung der Stadt Emmerich am Rhein besteht seit 2006. „Wir wirken mit bei der Planung und Durchführung von Maßnahmen und Programmen für ältere Bürger unserer Stadt“, so Leonie Pawlak, die Vorsitzende der SV.

In Zusammenarbeit mit dem „Haus der Familie“ hat die Seniorenvertretung ein besonderes Projekt ins Leben gerufen: Die „Senioren-Gesellschafter“.

„Das sind Menschen, die sich ehrenamtlich um Ältere kümmern, die noch nicht pflegebedürftig sind“. Leonie Pawlak: „So wird ein Feld sozialer Sorge und Verantwortung angesprochen, das der Vereinsamung älterer Menschen vorbeugt und es ihnen ermöglicht, am sozialen Leben teilzunehmen“. Die Tätigkeit umfasst sowohl Gespräche bei einer Tasse Kaffee als auch kleine Spaziergänge und eventuell Kino- und Theaterbesuche.

In einem Kurs wurden die Damen (noch fehlen die Herren) geschult auf das, was im Umgang mit älteren Menschen wichtig ist wie etwa rechtliche Fragen, Krankheitsbilder, Beschäftigungsmöglichkeiten und Gesprächsführung.

Bei einem Pressegespräch im September 2012 wurde deutlich, dass sowohl die Senioren als auch „ihre“ Gesellschafter fröhlich und dankbar die beidseitige Bereicherung ihres Lebens genießen.

In 2013 soll ein neuer Kurs laufen. „Wir versuchen mit diesem Projekt, ein neues Feld generationsübergreifender sozialer Tätigkeit zu erschließen“, so Leonie Pawlak.



In einem interessanten Referat erfuhren die Mitglieder der Steinfurter Kreis-Seniorenvertretung viel Wichtiges zum Thema Wohnen im Alter. Foto: PD

Kreis-Seniorenvertretung Steinfurt kümmert sich ums Wohnen

Antrag an das Land: Gelder für Altenwohnungen bereit stellen

Der Vorstand der Kreis-Seniorenvertretung (KSV) Steinfurt, Bindeglied zwischen den örtlichen Senioren-Beiräten und der Landesseniorenvertretung NRW, hatte im November zur zweiten der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlungen eingeladen. So trafen sich Teilnehmer aus 13 Gemeinden im Kreishaus in Steinfurt.

Schwerpunkt-Thema war die „Wohnbauförderung als Teil der Altersvorsorge“, wobei es speziell um „barrierefreies und energiebewusstes Wohnen“ ging.

Referent Jochen Wilden von der Kreissparkasse Steinfurt erläuterte eingehend die Voraussetzungen, um an zinsgünstige Kredite der „Kreditanstalt für Wiederaufbau“ (KfW) oder der „NRW-Bank“ zu kommen. Er räumte u.a. auch das Vorurteil aus, dass Senioren nur auf Grund ihres Alters keine Kredite mehr bekämen.

Im Laufe der sich anschließenden,

sehr regen Diskussion berichtete Gaby Schnell, die Vorsitzende der KSV, von einem Gespräch mit der Landesregierung Düsseldorf. Dabei war zu hören gewesen, dass ein großer Teil der Gelder, die vom Land für die oben erwähnten Baumaßnahmen bereitgestellt werden, nicht abgerufen werden, und somit am Ende eines Jahres verfallen.

Die Mitglieder der KSV beschlossen daraufhin, über die LSV einen Antrag an die Landesregierung zu stellen, diese Beträge für den Bau/Umbau altersgerechter Sozialwohnungen zur Verfügung zu stellen.

Nach einem intensiven Erfahrungsaustausch über seniorenrelevante Projekte in den einzelnen Gemeinden endete die Veranstaltung mit dem Wunsch des Vorstandes, dass bald alle 24 Gemeinden des Kreises durch Delegierte in der KSV vertreten sein mögen.

Norbert Junghöfer



AG der Seniorenbeiräte im Kreis Recklinghausen lud Verantwortliche und Interessierte ein

Entlassmanagement hat noch Mängel

Seit mehreren Jahren gibt es die Arbeitsgemeinschaft (AG) der Seniorenvertretungen im Kreis Recklinghausen. Die von den kommunalen Seniorenbeiräten delegierten Beiräte diskutieren mehrmals im Jahr in Recklinghausen mit Vertretern der Kreisverwaltung Themen, die die älteren Mitbürger betreffen. Daraus erwachsen häufig besondere Aktivitäten.

So auch die Veranstaltung vom Juni, die Impulse für Verbesserungen beim „Entlassmanagement“ geben sollte. Hintergrund: Zu häufig ist die Überleitung der Patienten aus der Klinik nach Hause oder in eine Pflegeeinrichtung noch von Defiziten gekennzeichnet.

Unter der Schirmherrschaft des Landrates nahmen ca. 170 Personen aus dem gesamten Kreis teil, auch Vertreter von 15 der im Kreis befindlichen 17 Krankenhäuser sowie von stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen.

Landes- und Kreispolitiker waren ebenso vertreten wie Mitglieder der Seniorenvertretungen im Kreis und interessierte Mitbürger. Friedhelm As-

hoff, Sprecher der AG, nannte die Veranstaltung der Start zur Optimierung in der Umsetzung des Entlassmanagements im gesamten Kreis, etwa auch durch eine Vereinheitlichung bei den Konzeptionen der Krankenhäuser. Zahlreiche Grußworte – u.a. des stellv. Landrates Harald Nübel, der Vorsitzenden des Kreissozial- und Gesundheitsausschusses, Eva Steininger-Bludau, MdL, und des stellv. Vorsitzenden der Landesseniorenvertretung NRW, Dr. Martin Theisoohn – zeugten von der Bedeutung der Veranstaltung.

Dr. Theisoohn wies als Moderator insbesondere darauf hin, dass jeder Patient ein gesetzlich verbrieftes Recht auf eine Entlassung aus einem Krankenhaus hat, die sicherstellt, dass er anschließend umfassend versorgt ist. Es folgten kurze Erfahrungsberichte aus der Praxis von Krankenhäusern im Kreisgebiet.

Dr. Klaus Wingenfeld, Geschäftsführer des Instituts der Pflegewissenschaft an der Universität Bielefeld, beleuchtete das Thema aus wissenschaftlicher Sicht. Er ging besonders auf die Be-

deutung der geordneten Entlassung der Patienten ein, zu der er das Zusammenwirken der Krankenhäuser mit z. B. den niedergelassenen Ärzten, den Apotheken, den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen sowie den städtischen Verwaltungen zählt. Wichtig sei, dass die Krankenhäuser sich rechtzeitig über die häusliche Situation der Patienten informieren. Auch die rechtzeitige Einbindung der nächsten Angehörigen der Patienten sei von großer Bedeutung. Den Ist-Stand im Kreis Recklinghausen am Beispiel des Gertrudis-Hospitals Herten-Westerholt erläuterte dessen ärztlicher Direktor, Dr. med. Karl Ott.

In der sich anschließenden Podiumsdiskussion hatten die Besucher Gelegenheit, Fragen zu stellen, die durch die Fachleute beantwortet wurden.

Dr. Martin Theisoohn und Friedhelm Ashoff dankten abschließend allen Mitwirkenden und Besuchern und hofften, dass die Veranstaltung ein wirklicher Ausgangspunkt für Verbesserungen werden konnte.

Friedhelm Ashoff



Ein voller Saal im Recklinghausener Kreishaus: Das Thema „Entlassmanagement“ zog rund 170 interessierte Teilnehmer an. Foto: Privat



Friedhelm Ashoff begrüßte die Gäste bei der Veranstaltung. Foto: Privat

Die positive Stimme: Heute Bürgermeister Andreas Bee aus der Kurstadt Bad Lippspringe

Im ständigen Kontakt schon viele Probleme gelöst

In Bad Lippspringe leben überdurchschnittlich viele Seniorinnen und Senioren. Rund 28 Prozent der Menschen sind über 60. Daher sind ihre Belange für mich und meine Mitarbeiter von besonderer Bedeutung.

Barrierefreiheit auf den Gehwegen und Straßen, seniorengerechte Veranstaltungen und eine gute ärztliche Nahversorgung – all dies hat in Bad Lippspringe eine hohe Priorität. Weil wir als Verwaltung nicht überall sein können, bin ich sehr froh, dass es den Seniorenbeirat gibt.

Der Vorsitzende Detlef Seidel und seine Mitstreiter gehen mit wachen



Augen durch die Stadt und haben stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Älteren. Um möglichst alle Probleme zu lösen, stehen wir in ständigem Kontakt und haben schon Vieles erreicht.

Ein Beispiel ist die Notfall-Karte. Dank der Initiative des Seniorenbeirates bekommt jeder auf Wunsch eine solche Karte, die alle wichtigen Informationen über die eigene Krankengeschichte enthält. So kann man im Notfall schneller helfen.

Weitere wichtige Projekte, die mit Hilfe des Seniorenbeirates angestoßen wurden, sind die Notfallbeschilderung der Bänke in unseren Parks und im Kurwald und der barrierefreie Aus- und Umbau wichtiger Plätze.

Deshalb ist der Seniorenbeirat mittlerweile gar nicht mehr wegzudenken. Die Mitglieder leisten eine sehr wertvolle Arbeit für die Gesellschaft. Ich danke deshalb allen Mitstreitern des Seniorenbeirates für ihr unermüdetes Engagement und freue mich auf eine weiterhin gute und fruchtbare Zusammenarbeit.

Andreas Bee, Bürgermeister

Darum engagiere ich mich: Detlef Seidel, Vorsitzender des Seniorenbeirates Bad Lippspringe

Es ist einfach schön, weiterhin gebraucht zu werden

Für alle Menschen kommt einmal der Tag, an dem sie aus dem Berufsleben Abschied nehmen. Plötzlich hat man viel Zeit. Und dann trifft man Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren und einen auffordern: Mach doch mit. Schon ist eine neue Aufgabe da. Kenntnisse, die man über viele Jahre erworben hat, stehen unter neuen Gesichtspunkten weiterhin zur

Verfügung. Neues kommt hinzu. In der gleichberechtigten Gemeinschaft aller Seniorenbeiratsmitglieder wird beraten und überlegt, wie von uns erkannte Probleme gelöst werden können. Unsere Lösungsvorschläge werden akzeptiert oder wir



finden gemeinsam mit der Verwaltung einen Weg zum gewünschten Ziel. Es ist einfach schön, weiterhin gebraucht zu werden. Gern nehmen wir die Herausforderungen an und setzen die uns selbst gestellte Aufgabe fort. Die unversehens gewonnene Zeit wird nun verschenkt. Auch das ist gut.

*Detlef Seidel
Vorsitzender des Seniorenbeirates*

Impressum

Nun Reden Wir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.
Friesenring 32, 48147 Münster, Telefon 02 51/21 20 50,
Fax 02 51/2 00 66 13, E-Mail: info@lsv-nrw.de, www.lsv-nrw.de

Korrektur und Druck: Darpe Industriedruck, Beelener Str. 37,
48231 Warendorf · Auflage 3000

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege
und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (MGEPA)
in Düsseldorf

V.i.S.d.P.: Gaby Schnell

Redaktionsteam: Dr. Helmut Freund, Rolf Kauls, Hildegard Jaekel,
Heike Hänscheid, Jürgen Jentsch (Gesamtkoordination)

Wissenschaftliche Beratung: Barbara Eifert
Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.
Erscheinungsweise: vier Mal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder,
nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint Mitte März 2013
Redaktionsschluss: 7. Februar 2013